

A2.3 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Geschichte von Salzburg

Eine Stadt der Kirchenfürsten

Glaube versetzt Berge, sagt ein bekanntes, auf der Bibel basierendes Sprichwort. Es weist darauf hin, dass Überzeugungen, das Glauben dazu befähigt, schier Unvorstellbares zu schaffen. Dies mag wohl besonders in Salzburg gelten, denn die Stadt verdankt ihr heutiges Erscheinungsbild Personen, die an ihre Vision, ihre Wertewelt und ihre Macht glaubten, so dass ein einzigartiges Stadtkonzept mit beeindruckender Architektur entstehen konnte. Ausgestattet mit großer politischer Macht und Autorität sowie reichen finanziellen Mitteln war es ihnen in Salzburg möglich, eine Stadt zu gestalten, die repräsentativer Regierungssitz, unbezwingbare Wehranlage und Lebensraum für die Bevölkerung wurde. Es waren Kirchenmänner, die dies realisierten – die über Jahrhunderte regierenden Bischöfe aus Salzburg.

Römische Anfänge, heilige Bischöfe

Siedlungsspuren reichen bis in die Jungsteinzeit zurück. Die Römer errichteten hier, an einer wichtigen Handelsroute über die Alpen, die Siedlung Juvavum, das heutige Salzburg.

Bischof Rupert von Worms, Heiliger und Landespatron Salzburgs, war der erste Salzburger Abtbischof. Im Jahre 696 wurden ihm vom Herzog von Bayern die Reste der alten Römerstadt übertragen, mit dem Ziel, das Land zu missionieren und den Einfluss Bayerns über die Alpen nach Süden hin auszudehnen. Das spätere Erzbistum wurde reich ausgestattet, unter anderem mit den Salzbergwerken im Dürrenberg bei Hallein. Salzburg verdankt seinen wirtschaftlichen Aufschwung und seinen Namen daher dem Salz.

Unter dem Heiligen Virgil stieg Salzburg im 8. Jahrhundert zu überregionaler Bedeutung auf. In Kärnten konnte Virgil erfolgreich die Slawen missionieren. Er war ein außergewöhnlicher Mann und überzeugt, dass die Erde keine Scheibe, sondern eine Kugel sei. Virgil glaubte auch, dass auf der anderen Seite der Kugel Menschen leben – Überzeugungen, die zu seiner Zeit heftigen Widerspruch auslösten. Die Kirche

hat schließlich den weit blickenden Mann ebenso wie seinen Kontrahenten Bonifatius heilig gesprochen.



© Österreich Werbung

Festung Hohensalzburg auf dem Mönchsberg

Geistliches Fürstentum

Salzburg wurde nach der Erhebung zum Erzbistum im Jahr 798 ein bedeutendes geistliches Fürstentum im Südosten des Reiches. Die Stadt gliedert sich in zwei Bereiche – eine großzügig angelegte Fürstenstadt mit Plätzen, Palais und Kirchen und die Bürgerstadt mit engen Gassen und dicht gedrängten Häusern. Bis 1803 herrschten die Erzbischöfe mit großer Machtfülle, das Bürgertum entwickelte nur wenig Selbstbewusstsein – auch der Turm des alten Rathauses verschwindet beinahe, er ist unter den vielen Kirchtürmen der Stadt kaum zu finden.

Neben Kirchen und Klöstern entstanden umfangreiche Verteidigungsanlagen. Die auf dem Mönchsberg thronende Festung Hohensalzburg wurde unter Erzbischof Gebhart im Jahre 1077 erbaut und von seinen Nachfolgern stetig erweitert.

Sie gehört heute zu den größten Festungen Mitteleuropas. Das ausgeklügelte Verteidigungssystem um die Festung und die schwere Bewaffnung sowie die vorausschauende

militärische Taktik der erzbischöflichen Landesfürsten konnten Salzburg vor der Einnahme bewahren. Während in Bayern die Bevölkerung im Dreißigjährigen Krieg halbiert wurde, blieb Salzburg von den Schweden verschont. Die Festung diente bis zum beginnenden 16. Jahrhundert auch als zeitweilige Residenz der Erzbischöfe – daher die prunkvoll ausgestatteten Fürstenzimmer.

Stefan Zweig beschrieb die Festung so: „Die Hohensalzburg ist ein steinernes Schiff über dem grünen Gewoge der Landschaft. Festgeankert fährt es durch die Zeit und steht doch ewig an der gleichen Stelle.“

Von der mittelalterlichen Klosterstadt zur barocken Residenz

Nicht das Mittelalter, sondern das Barock prägt heute Salzburg. Erzbischof Wolf Dietrich herrschte Ende des 16. Jahrhunderts als absoluter Fürst. Er wollte keine gewachsene, sondern eine geplante Stadt. Gerade Achsen und große Plätze sollten Salzburg auszeichnen, nicht ein mittelalterlich verwinkeltes Labyrinth. Dafür ließ er das alte Zentrum mit dem Dom und den Klöstern sowie den zahlreichen Bürgerhäusern einfach schleifen. Ein italienischer Architekt, Vincenzo Scamozzi, schuf das Konzept für die Neubebauung. Wolf Dietrich selbst konnte die neue Stadt nicht realisieren. Nach Auseinandersetzungen mit Bayern wurde er abgesetzt und eingesperrt. Seine Nachfolger Marcus Sitticus und Paris Lodron aber bauten mit italienischen Architekten auf den freien Flächen ein neues Salzburg.



Hellbrunn mit seinen Gartenanlagen und den Wasserspielen sowie der gewaltige Dom – er ist 99 m lang, die Türme sind 78 m hoch – beeindrucken Besucherinnen und Besucher seit fast 400 Jahren.

Das barocke Kunstwerk Salzburg vollendete schließlich ein österreichischer Baumeister: Johann Bernhard Fischer von Erlach (in Wien erbaute er die Karlskirche). In Salzburg schuf er eine große Anzahl an bedeutenden Bauwerken, wie die Felsenreitschule und die Hofstallschwemme, die Universitätskirche (Kollegienkirche), die Dreifaltigkeits- und Ursulinenkirche.

Den Gegensatz zu dieser „Idealstadt“ bildeten die Bürgerhäuser am linken Salzachufer. Sie wurden eng zusammen gebaut, getrennt von kleinen Gässchen. Einzig drei historische Marktplätze bieten offenen Raum. An diesen mehrstöckigen Häusern – das typische Salzburger Stadthaus bestand aus einem Erdgeschoss, drei Stockwerken und dem Dachgeschoß – lassen sich die Baustile der vergangenen Jahrhunderte ablesen. Bemerkenswert ist die Dachgestaltung, die etwa ab dem 16. Jahrhundert in Salzburg sehr beliebt war: das Grabendach. Dieses Dach ist gleichsam gefaltet, Dächer schließen unmittelbar aneinander an. Große Flächen konnten so platzsparend überdacht werden, die umgebenden Attica-Mauern bilden einen Brandschutz gegenüber Nachbarobjekten.

Der letzte regierende Fürstbischof war Hieronymus von Colloredo. Der barocken Machtdemonstration seiner Vorgänger setzte er die Aufklärung und Reformen im Sinne Kaiser Josephs II. entgegen. Sein Name ist mit der Musikstadt Salzburg verbunden: Zu seiner Zeit war Michael Haydn Organist und für die Dommusik zuständiger Hofkomponist und Leopold Mozart Vizekapellmeister und Hofkomponist. Auch Salzburgs berühmtester Sohn, Wolfgang Amadeus Mozart, war als Konzertmeister Mitglied der Salzburger Hofkapelle. Mit Colloredo aber kam das Genie nicht zurecht: Der Bischof verbot Mozart das Reisen, Mozart war schlecht auf die Stadt zu sprechen, in der er seine Kreativität und Entwicklung eingeeengt sah. Nach einem heftigen

Streit verließ Mozart Salzburg 1781.

Ohne Macht, aber reich an Kultur

Das Ende der Napoleonischen Kriege am Beginn des 19. Jahrhunderts bedeutete das Ende Salzburgs als erzbischöfliche Residenzstadt. Durch die Neuordnung der Machtverhältnisse in Europa und die Säkularisierung verlor die Stadt ihre politische Bedeutung. Zudem war die Stadt verarmt, ausgeplündert von den zwischen 1803 und 1816 rasch wechselnden Mächten – Frankreich, Bayern, Österreich. Nach den Verhandlungen des Wiener Kongresses 1815 war Salzburg eine Provinzstadt, die von Linz verwaltet wurde.

Ein halbes Jahrhundert später entfaltete die Stadt ihre neue Identität – als Kultur- und Tourismuszentrum (siehe auch *Wien-Kapitel: Identität und Welterbe Wien*). 1860 erreichte die

Eisenbahn Salzburg. Wien war nun mit dem Zug in achteinhalb Stunden zu erreichen – anstatt einer beschwerlichen Kutschenfahrt von vier Tagen. Und die Stadt setzte auf Kultur und ihren großen Sohn Wolfgang Amadeus Mozart – den Musikfesten folgten ab 1920 die Festspiele.



© Magistrat Salzburg, Info-Z

Höhlenkirche am Petersfriedhof